

## Rezension von: *Sagen der Ritterzeiten* (1793)

Die Sammlung verschiedener Sagennacherzählungen stößt als Indiz der gängigen Mittelaltermode auf herbe Kritik, wobei der anonyme Kritiker in seiner Rezension vor allem die sprachlichen Mängel der Erzählungen exponiert.

*Litegarde von Haubingen und Albert der Lautenschläger*: Die Sprache der Empfindung und Leidenschaft in der asiatischen Banise ist Natur und schöne Natur gegen diese hier. „Nur einen Wunsch fühl ich (sagt ein Graf zu seiner spröden Schöne) nur an deinem Busen winkt Freude mir, (*Mit Wollust*) o Litegarde kühl dies Feuer in deiner Umarmung. *Liteg.* Suchet Quellen in der Sandwüste, ihr sucht sie umsonst. Mein Herz ist tod u. s. w. Der Graf remonstrirt, aber die Schöne fällt ihm ins Wort. „Haltet ein, Graf, sprecht sie nicht aus die Seufzer, sie sind Hohnlieder eures Stolzes und mir – ein leerer Nachhall einer *minuten lange tönenden* Leidenschaft; kaum bricht sich jener an der *Erhörung Felsen*, so verstummt diese auf ewig u. s. w.“ – Das Mädchen kommt endlich an den rechten Mann, und diese frohe Begebenheit weiss der Erzähler nicht anders zu celebriren, als durch einen Sprung über den Gipfel des Nonsens. „Könnt ich die Feder in das *Entzücken himmlischer Geister tauchen*, sie würde umsonst es wagen, ihre Wonnetrunkenheit zu schildern. Sprachlos lagen sie sich in Armen, Mund an Mund *geschmolzen*, konnte kein *Lüftchen zwischen ihren Küssen hindurchschlüpfen* u. s. w.“

Rezension von: LEIPZIG, b. Böhme. *Sagen der Ritterzeiten*. 1792. 188 S. 8. In: Allgemeine Literatur-Zeitung. Nr. 343. Montags, den 16. December 1793, S. 521-527, hier S. 522-523.